

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis *Zertifikatsstudiengang Forschungsethik*

Einführungsveranstaltungen im ersten Fachsemester			
Veranstaltung	Dozent/in	Modul	Zeit
<p>Einführung in die Wissenschaftsphilosophie (Vorlesung)</p> <p>„Zwar Mannigfaltigkeit des Wissens aber nicht bloße Mannigfaltigkeit will die Wissenschaft uns geben“, schreibt Edmund Husserl 1913 in den <i>Logischen Untersuchungen</i> und verweist auf den „systematischen Zusammenhang im theoretischen Sinne“, der Erkenntnis im wissenschaftlichen Sinne auszeichne. Kurzum, es geht um die Bestimmung von grundlegenden Kriterien, die wir an die wissenschaftliche Forschung und an ihre Ergebnisse anlegen. Die Wissenschaftsphilosophie beschäftigt sich – als akademische Wissenschaft – im systematischen Sinne mit eben diesem Fragekomplex: Was zeichnet Wissenschaft fächerübergreifend als solche aus und unterscheidet sie folglich von anderen menschlichen Tätigkeiten? Warum gelten nur bestimmte Verfahren als wissenschaftlich? Nach welchen Maßstäben werden wissenschaftliche Ergebnisse im Einzelnen bewertet? Als Teilbereich der Erkenntnistheorie widmet sich die Wissenschaftsphilosophie aber nicht nur mit der positiven Bestimmung von Wissen, sondern fragt auch nach dem, was sich dem wissenschaftlichen Zugriff gegebenenfalls entzieht. Sie reflektiert folglich stets auch über die Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis.</p> <p>Die Vorlesung führt in grundlegende Themen der Wissenschaftsphilosophie ein: Sie zeichnet wichtige Entwicklungsschritte in Geschichte und Technik nach, diskutiert klassische wissenschaftstheoretische Positionen und erörtert systematische Schwerpunkte der aktuellen Diskussion – unter Rückgriff auf unterschiedliche Fach- und Forschungsgebiete.</p> <p><u>Literatur zur Einführung:</u> z.B. Martin Carrier, <i>Wissenschaftstheorie – zur Einführung</i>, (4. Auflage) Junius 2017</p>	Huber	Modul <i>Grn M1 01</i> , Einführung in die Wissenschaftsphilosophie	Di, 10:30-12 Uhr

<p>Einführung in die Forschungsethik (Seminar)</p> <p>Die Wissenschafts- oder auch Forschungsethik beschäftigt sich mit den normativen Grundlagen und ethischen Aspekten der wissenschaftlichen Forschung. Indem sie sowohl ethische Standards innerhalb der Forschungsbereiche als auch ethisch relevante Auswirkungen der Forschung thematisiert, macht sie das Spannungsfeld zwischen der zielgerichteten Verfolgung von Forschungsinteressen einerseits und allgemeinen sowie fachspezifischen Werten und Normen (Ethikcodes) andererseits explizit. Im Zentrum der Forschungsethik stehen damit Fragen nach der ethischen Verantwortung der Forscher wie auch nach der Verantwortbarkeit von Forschung mit Blick auf deren mögliche Folgen für Individuen und Gesellschaft.</p> <p>Ethisch relevante Problemfelder der Forschung sind gegenwärtig z.B. ethische Standards der medizinischen Forschung am Menschen, von Tierversuchen, der Entwicklung und Anwendung risikoreicher Technologie, aber auch der Forschung als wissenschaftlicher Praxis (Regeln und Normen guter wissenschaftlicher Praxis).</p> <p>Das Seminar führt unter Einbeziehung exemplarisch ausgewählter bereichsspezifischer Problemstellungen in die grundlegenden Begriffe, Themen und Fragestellungen der Forschungsethik ein.</p> <p><u>Literatur zur Einführung:</u> Fuchs, Michael (u.a.): Forschungsethik. Eine Einführung. Metzler, 2010.</p>	<p>Naeve</p>	<p>Modul <i>Grn M1 01</i>, Einführung in die Wissenschaftsethik</p>	<p>Mi, 16-18 Uhr</p>
<p>Veranstaltung zur Vertiefung im zweiten Fachsemester</p>			
<p>Veranstaltung</p>	<p>Dozent/in</p>	<p>Modul</p>	<p>Zeit</p>
<p>Wissenschaft und Technik (Seminar)</p> <p>Wissenschaft und Technik realisieren sich dem traditionellen Verständnis nach in unterschiedlichen Sphären: Die eine ist dem Ideal nach durch Zweckfreiheit und Ergebnisoffenheit gekennzeichnet, die andere durch Zweckorientierung und Planbarkeit. Ein Blick in die Wissenschafts- und Technikgeschichte zeigt allerdings, wie stark beide Sphären sich strukturell überlappen und wie unabdingbar Wissenschaft und Technik für einander sind: Man denke nur an die Bedeutung von Beobachtungs- und Messinstrumenten für die Wissenschaft insgesamt – von der Astronomie bis hin zur Genetik. Umgekehrt ließe sich der Einfluss wissenschaftlicher Forschung auf die Ermöglichung technischer Entwicklungen nachzeichnen.</p>	<p>Huber</p>	<p>Modul <i>GrnM2NLT 01</i>, Modul <i>GrnM2GS 01</i>, Vertiefung Wissenschaftsphilosophie</p>	<p>Di, 14-16 Uhr</p>

<p>Insgesamt verbindet sich mit dieser gegenseitigen Beeinflussung eine bis heute nachwirkende Transformation der Bedingungen, unter denen Forschung sich realisiert und folglich auch bewertet wird: An der technischen Infrastruktur laborbasierter Forschung lässt sich etwa zeigen, dass Leitvorstellungen des Technischen auf die Organisation und Koordination experimenteller Tätigkeiten einwirken kann. Mit dem Entstehen der chemischen, der pharmazeutischen und elektrotechnischen Industrien im 19. Jahrhundert bildet sich parallel zur Professionalisierung akademischer Wissenschaften eine dezidiert industriebasierte Forschungslandschaft aus. Hieraus resultieren – vor allem was technische Entwicklungen betrifft – neue Abhängigkeiten zwischen Forschung einerseits und Industrie andererseits.</p> <p>Das Seminar skizziert grundlegende Desiderate von Wissenschaft und Technik und zeichnet wichtige Entwicklungsschritte der gegenseitigen Beeinflussung nach: Ausgewählte Instrumente, Verfahren und Großtechnologien (u.a. Mikroskopie, Messverfahren, Teilchenbeschleuniger, Polymerase-Kettenreaktion) werden vor dem Hintergrund ihrer Bedeutung für die Etablierung neuartiger wissenschaftlichen Praktiken vorgestellt und kritisch erörtert.</p>			
<p>Grundprobleme der Naturphilosophie (Seminar)</p> <p>Die Naturphilosophie fragt in ganz grundlegender Weise danach, was die Natur ist. Eine zeitgemäße Antwort auf diese Frage muss sich zwar am gegenwärtigen Stand der Naturwissenschaften orientieren, dennoch zielt die Naturphilosophie nicht auf eine populäre Darstellung der Resultate der Naturwissenschaften. Sie ist vielmehr Ontologie oder Metaphysik der Natur, der es darum geht, anhand eines synoptischen Zugriffs auf die Erkenntnisse der Naturwissenschaften einen holistischen Begriff der Natur als einer Totalität von aus sich selbst heraus existierendem Seienden zu entwickeln. Dieser Begriff der Natur soll uns in die Lage versetzen zu verstehen, was 'Natur' vor dem Hintergrund der durch die Naturphilosophie auf bestimmte Weise zusammengeführten einzelwissenschaftlichen Erkenntnisse bedeutet. Die Funktion der Naturphilosophie ist also wesentlich Deutung der Natur vor dem Hintergrund ihrer naturwissenschaftlichen Analyse/Erklärung.</p> <p>Exemplarische Fragen der Naturphilosophie sind u.a.: Was sind Naturgesetze? Was sind Raum und Zeit? Was ist Kausalität? Was ist biologisches Leben? Was ist Bewusstsein und was sind Zustände qualitativen subjektiven Erlebens (Qualia)? Wie passt das Bewusstsein in die Natur?</p>	<p>Naeve</p>	<p>Modul <i>GrnM2NLT 01</i>, Modul <i>GrnM2GS 01</i>, Vertiefung Wissenschaftsphilosophie</p>	<p>Do, 14-16 Uhr</p>

<p>Das Seminar führt in die Disziplin der Naturphilosophie anhand ausgewählter Quellen, Themen und Fragestellungen ein.</p> <p><u>Literatur zur Einführung:</u> Bartels, Andreas: Grundprobleme der modernen Naturphilosophie. UTB, 1996. Drieschner, Michael: Moderne Naturphilosophie. Eine Einführung. Mentis, 2002. Esfeld, Michael: Einführung in die Naturphilosophie. WBG, 2002. Kirchhoff, Thomas (u.a.) [Hg.]: Naturphilosophie. Ein Lehr- und Studienbuch. UTB, 2017.</p>			
<p>Leben im Labor: Ethik der Biowissenschaften (Seminar)</p> <p>Die Biowissenschaften umfassen heute eine große und vielfältige Forschungslandschaft mit sehr unterschiedlichen Methoden und technischen Zugriffen sowohl auf das, <i>was</i> sie im Einzelnen als „Leben“ fassen als auch <i>wo</i> sie dies präferiert tun: im Feld oder im Labor. Spätestens mit dem Aufkommen biotechnischer Verfahren zu Beginn des 20. Jahrhunderts geht ein Perspektivwechsel auf organisches Leben einher. In der Folgezeit wächst die Bedeutung labortechnischer Verfahren innerhalb biowissenschaftlicher Forschung insgesamt. Hinzu kommen strukturelle Veränderungen in der Wissenschaftsorganisation: Das <i>Humangenomprojekt</i> verändert im ausgehenden 20. Jahrhundert die Forschungslandschaft der Biowissenschaften nachhaltig, das Aufkommen der Bioinformatik etabliert neue Strategien der standardisierten Erfassung und Archivierung wissenschaftlicher Ergebnisse und macht diese in neuem Maßstab für weiterführende Forschung verfügbar. Vor allem mit Innovationen im Bereich der Gentechnik, die genetische Risiken zweifelsfrei bestimmen bzw. neuartige Therapieansätze erschließen sollen, verbinden sich, wie die bioethischen Diskurse der letzten zwei Jahrzehnte zeigen, ethische Herausforderungen. Gleiches ließe sich für Anwendungsfelder der grünen Gentechnik sagen.</p> <p>Diskutiert wird vor diesem Hintergrund auch unter welchen Bedingungen Organismen überhaupt als „Ressource“ für die biowissenschaftliche Forschung erschlossen werden dürfen, d.h. <i>ob</i> und <i>wozu</i> an bestimmten Organismen (Bakterien und Viren, Fruchtfliegen und Mäuse, menschliche Zelllinien und Embryonen etc.) geforscht werden darf. Sowie ferner welche spezifischen Sorgfaltspflichten an biowissenschaftliche Forschung und ihre Anwendung insgesamt angelegt werden bzw. welche Sicherheitsstandards im Einzelnen greifen.</p> <p>Das Seminar führt in grundlegende Fragen ein, die sich mit der ethischen Bewertung biowissenschaftlichen Forschung und ihrer Anwendungsfelder (z.B. Medizin, Landwirtschaft) verbinden. Hierzu werden Methoden und Ressourcen</p>	<p>Huber</p>	<p>Modul <i>GrnM2NLT 01</i>, Vertiefung Wissenschaftsethik</p>	<p>Mi, 12-14 Uhr</p>

<p>biowissenschaftlicher Forschung vorgestellt und exemplarisch Herausforderungen diskutiert, die sich an zeitgenössischen Forschungsdesideraten bzw. Anwendungszielen ausgewählter Forschungsansätze in diesem Bereich entzünden.</p>			
<p>Werte und Normen in den Geistes- und Sozialwissenschaften (Seminar) Werte und Normen sind für das praktische Selbst- und Weltverhältnis von Individuen und Gemeinschaften gleichermaßen konstitutiv. Während einige Werte weit verbreitete substantielle Lebensinhalte und -ziele darstellen (z. B. Freiheit, Autonomie, Selbstverwirklichung, Liebe, Freundschaft, Gerechtigkeit, Wohlstand, Anerkennung), scheint entsprechenden handlungsleitenden Normen die Funktion zuzukommen, die Verwirklichung dieser (und anderer) zentraler Werte durch in die Normen eingebaute formelle oder informelle Sanktionsmechanismen (Rechtsnormen und moralische Normen) sicherzustellen. In den Geistes- und Sozialwissenschaften werden Normen und Werte auf ganz unterschiedliche Weise thematisiert. Während es etwa in der praktischen Philosophie darum geht, einerseits die Bedeutung normativer Sätze und der in ihnen verwendeten normativen Begriffe zu analysieren (Metaethik), andererseits bestimmte inhaltliche Normen und Werte argumentativ zu begründen (normative Ethik), sind Normen und Werte in anderen Geistes- und Sozialwissenschaften Phänomene, deren Entstehung und Eigenschaften kausal erklärt werden (z. B. mithilfe historischer, psychologischer, soziologischer oder auch evolutionsbiologischer Erklärungen). Wie genau sich die genannten wissenschaftlichen Zugriffe auf Werte und Normen jeweils voneinander unterscheiden und auch, welche Werte und Normen ggf. handlungsleitend für die Wissenschaftler der genannten Disziplinen sein sollten, wird anhand von ausgewählten Themen und Quellen Gegenstand des Seminars sein.</p>	<p>Naeve</p>	<p>Modul <i>GrnM2GS 01</i>, Vertiefung Wissenschaftsethik</p>	<p>Do, 12-14 Uhr</p>
<p>Begleitende Übung zur Praxisphase im dritten und vierten Fachsemester</p>			
<p>Veranstaltung (immer als Blockseminar)</p>	<p>Dozent/in</p>	<p>Modul</p>	<p>Zeit</p>
<p>Ethische Entscheidungsfindung in konkreten Fällen der Praxis (Übung) Im Zentrum des Seminars steht die Frage, wie konkrete problematische Fälle, die in der Praxis entstehen, einer möglichst gut begründeten ethisch-moralischen Bewertung bzw. einer vertretbaren ethisch-moralischen Lösung zugeführt werden können. Beispiele hierfür wären etwa: Kinderarbeit; Konflikte zwischen Arten- oder Umweltschutz und</p>	<p>Naeve</p>	<p>Modul <i>GrnM3 01</i></p>	<p>22.-24.07.2019</p>

<p>ökonomischen Interessen; das Problem des Einsatzes hochriskanter Technologien zur Energiegewinnung; Probleme der Massentierhaltung; die so genannte Retterbaby-Praxis; das Problem der lebenslangen Sicherheitsverwahrung von Sexualstraftätern.</p> <p>Im ersten Teil des Seminars soll ein Modell ethischer Entscheidungsfindung erarbeitet werden, mit Hilfe dessen dann im zweiten Teil die Teilnehmer/innen des Seminars selbstständig ethisch-moralisch problematische Fälle recherchieren, analysieren und einer ethisch-moralischen Bewertung unterziehen bzw. einer vertretbaren ethisch-moralischen Lösung zuführen sollen.</p> <p>Das Seminar findet als begleitende Übung zur Praxisphase in Form einer Blockveranstaltung statt.</p> <p><u>Literatur zur Einführung:</u> Bleisch, Barbara/Huppenbauer, Markus: Ethische Entscheidungsfindung. Ein Handbuch für die Praxis. Versus, 2011. Newton, Lisa: Ethical Decision Making: Introduction to Cases and Concepts in Ethics. Springer, 2013.</p>			
<p>Transparenz: Ein Projektseminar (Übung)</p> <p>Es ist ein Gemeinplatz wissenschaftlicher Forschung, dass ihre Ergebnisse öffentlich werden, indem sie in einschlägigen Organen (Fachzeitschrift, wissenschaftlicher Verlag, Datenbank) publiziert und die zugrundeliegenden Erhebungs- und Bewertungsschritte offengelegt werden. Das Transparenzgebot ermöglicht streng genommen zwei Grundbedürfnisse wissenschaftlicher Forschung, nämlich erstens, ihre Ergebnisse und Forschungsmethoden wissenschaftlich überprüfbar zu machen („Peer-Review“-Verfahren) und zweitens, aufbauend auf dieser Prüfung weiterführende Forschungsansätze in Angriff nehmen zu können. Vorausgesetzt werden kann die Veröffentlichung bzw. Offenlegung explizit für Ergebnisse, die auf Untersuchungen zurückgehen, die durch die öffentliche Hand finanziert wurden und an staatlichen Einrichtungen, wie etwa den Universitäten angesiedelt sind.</p> <p>Doch auch hier stellen sich weiterführende Fragen: Was wird im Einzelnen öffentlich? Wann ist das Transparenzgebot faktisch erfüllt? Müssen zum Beispiel zusätzliche Materialien bereitgestellt werden, um eine Überprüfung der Ergebnisse durch ausgewiesene Fachwissenschaftler („Peers“) zu gewährleisten? Wer hat Zugriff auf Ergebnisse bzw. Produkte wissenschaftlicher Forschung? Greifen Sicherheitsauflagen oder Persönlichkeitsschutzrechte, die einer unbeschränkten Veröffentlichung von wissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. zugrundeliegenden Datensätzen entgegenstehen?</p>	Huber	Modul <i>GrM3 01</i>	23.07.-25.07.2019

<p>Das Seminar führt in den Diskurs um die Gewährleistung transparenter wissenschaftlicher Forschung ein, stellt Desiderate im Zuge der digitalen Verfügbarmachung („Open Science“) vor und diskutiert hiermit einhergehende Chancen bzw. Herausforderungen. Das Seminar ist als Übung angelegt: In Arbeitsgruppen werden einschlägige Szenarien „transparenter Forschung“ anhand ausgewählter Forschungsdesigns aus unterschiedlichen Wissenschafts-feldern und Fachkulturen gemeinsam erarbeitet und diskutiert. Das Seminar findet als Blockveranstaltung als begleitende Übung zur Praxisphase statt.</p>			
---	--	--	--